

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Vierter Jahrgang.

N^o

Freitag, den 26. Juli 1844.

30.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, so daß sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblattes-Expedition in Rossen.“ In Meissen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinitz jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

Der Jagdteufel.

Eine erbauliche Betrachtung, allen ihren Mitschwestern gewidmet von Theresina.)

(Fortsetzung.)

Ehe ich aber zur Besprechung dieser vier Kategorien übergehe, erscheint es nöthig, einige Worte über die Knaben und das Knabenalter im Allgemeinen und das Verhältniß, in welchem die Jagdteufel zum jugendlichen männlichen Geschlecht stehen, voranzuschicken.

Fast alle geistig und körperlich gesunde Knaben sind vom Jagdteufel besessen; doch ist es schwer bei ihnen zu bestimmen, welcher Klasse der Teufel angehört, der in ihnen sein Wesen treibt. Denn da, in der Regel wenigstens, die Knaben nicht Herren ihrer Handlungen sind und über sich und ihre Zeit nicht unumschränkt gebieten können, es noch besonders viel darauf ankommt, unter welchen Verhältnissen und Umgebungen sie leben, so vermag der Jagdteufel seine volle Herrschaft nicht über sie auszuüben. Ausnahmen finden aber auch hier statt und zwar bei solchen Knaben, in welchen unverkennbar der große Jagdteufel rumort. Bei diesen gewinnt der Gast, der sich in ihnen einnistet und sie nicht wieder verläßt, so lange Leib

und Seele noch zusammenhalten, dergestalt die Oberhand, daß er sich wie ein rother Faden durch fast alle ihre Handlungen hindurchzieht und dieselben bestimmt und regelt. So habe ich einen vom Jagdteufel ersten Grades unverkennbar besessenen Knaben gekannt, der in einem Anfall der excentrischsten Begeisterung sich auf die Erde niederwarf, um die Fußstapfen eines Jägers, der eben vorübergegangen war, zu küssen. Der Knabe ist zum Mann herangereift und lebt noch. Der große Jagdteufel hat ihn bis jetzt noch nicht einen Augenblick verlassen. Uebrigens ist der Mann ganz vernünftig und zeigt keine Spur von Ueberspannung oder Ueberreiztheit der Nerven. Wer noch keinen vom großen Jagdteufel besessenen Menschen kennen zu lernen Gelegenheit gehabt hat — denn ihre Zahl ist sehr gering — der wird sich schwerlich einen Begriff von Dem, was ich später zu sagen mich veranlaßt fühlen werde, machen können. Doch muß ich schon jetzt vorausschicken, daß ich nur Das wiedergeben werde, was ich mit eignen Augen und Ohren gesehen und gehört habe.

Was nun den im Hirn der Knaben spuckenden Jagdteufel betrifft, so treibt er sie zu der Beschäftigung des Vogelstellens und Fischfangens an, ein Vergnügen, das ihren Kräften

und ihren Fähigkeiten am meisten entspricht. Es versteht sich von selbst, daß ich hier nur von solchen Knaben spreche, die in Verhältnissen leben, welche ihnen die Ausübung dieser Lust gestatten. Knaben, die z. B. in großen Städten wohnen oder überstreng beaufsichtigt und gewaltsam von der Ausübung ihrer Neigung zurückgehalten werden, sind zwar auch den Anfällen des in ihnen hausenden Jagdteufels ausgesetzt; doch wird er zuletzt des vergeblichen Zwickens und Zwackens, des Stachelns und Sporens müde und stirbt an einer abzehrenden Herzkrankheit, oder er fährt aus dem Leibe des Unverbesserlichen heraus und sucht sich einen Andern Wohnsitz, wo er mit mehr Kraft und Nachdruck zu wirken vermag. Nur selten geschieht es, daß der Jagdteufel sich wieder einen Menschen zum Sitz auswählt, den er schon einmal verlassen, und wenn es ja vorkommt, so scheint er mit solchem Verdruß und solcher Unlust an sein Werk zu gehen, daß der Erfolg der geringen aufgewendeten Mühe ganz entspricht. Menschen, die der Jagdteufel auf die eben bezeichnete Weise wieder einnimmt, gehören unter die Rubrik der kleinen Jäger, von denen ich weiter unten sprechen werde.

Nächst dem Vergnügen des Vogelstellens und Fischfangens, dem sich die vom Jagdteufel besessenen Knaben so gern hingeben, gehört es auch zu ihrer besondern Lust und Freude, Erwachsene auf der Jagd zu begleiten, oder auch nur von fern ihrer Beschäftigung zuzusehen, da sie selbst noch kein Gewehr tragen und abfeuern können oder dürfen. Bei solchen Gelegenheiten regt und streckt sich, zwickt und zwackt, spornt und stachelt das Teufelchen seinen kleinen Träger mehr denn je, und der Zeitpunkt ist gekommen, wo sich die Spreu vom Weizen zu sondern beginnt. Denn wie nicht alle Blüthen, welche die Bäume mit ihrem lachenden, rosigen Farbenglanz bekleiden, in Früchte sich umwandeln, sondern ihrer viele leer, hohl und schwarzumrandert von den Zweigen herabfallen, ehe die Zeit zu ihrer Entwicklung da ist, weshalb man sie taube Blüthen nennt: so ist das Feuer der Jagdlust, welches das Jagdteufelchen entzündet, oft nur Strohfeuer, das eben so schnell wieder erlischt als es entstanden ist. Der Jagdteufel mag mit vollen Backen blasen und mit regen Händen die Flamme schüren so viel und so lange er will, sie wird doch in Ermangelung alles weitem Zündstoffs in sich selbst vergehen und verlöschen. Es geschieht dies besonders zu der Zeit, wo der Knabe zu der Wahl seines künftigen Berufs sich entschließen und seine Gedanken ernstern Beschäftigungen, als den des Vogelstellens und Fischfangens zuwenden muß. Hier können nun drei Fälle eintreten. Der Jagdteufel stirbt entweder eines plötzlichen Todes, oder er ergreift die Flucht, um nie, oder, wie schon erwähnt, nur sehr selten wieder zurückzukehren, oder er zieht sich, wie die Spinne in das Netz, in einen Winkel

zurück, um bei einer günstigen Gelegenheit mit verdoppelter Kraft wieder los zu brechen. Im letztern Falle entsteht gewöhnlich ein Kampf auf Leben und Tod, sodaß der Jagdteufel entweder als Sieger das Feld behauptet, oder entseelt auf dem Wahlplatz liegen bleibt. Im ersten Fall, der am häufigsten vorkommt, wo der Jagdteufel eines natürlichen Todes verstorbt, geht der Jüngling und später der Mann ganz unangefochten von diesem Gast durch sein ganzes ferneres Leben, und nicht die leiseste Mordlust regt sich mehr in seiner Seele. Mit mitleidigem Lächeln schaut er auf die Tage seiner Kindheit zurück und auf die ehemaligen Gesossen hin, die nicht, wie er, den Jagdteufel von sich abzuschütteln vermocht, und sieht ihren Thun und Treiben zu, das ihn, natürlich in Bezug auf die Jagd, ein thörichtes dünkt. Beim Eintritt dieses Ereignisses habe ich wohl nicht Unrecht, wenn ich den Jagdteufel als einen tauben, und die frühere, im Knaben erwachte, doch eben so schnell wieder verschwundene Jagdlust als eine taube bezeichne. Weiter unten werde ich noch Gelegenheit haben, auf taube Jäger in noch einer andern Beziehung zurückzukommen. Endlich brauche ich wohl kaum zu erwähnen, wie weise die Vorsehung gehandelt hat und noch handelt, daß sie recht viele taube Blüthen am Baume der Jagdlust hat wachsen lassen und noch jetzt wachsen läßt. Den zweiten Fall, nämlich den der spätern Wiederkehr des Jagdteufels, kann ich jetzt, ohne unlogisch zu sein, keiner weitern Besprechung unterwerfen, da er in die Kategorie gehört, wo von kleinen Jagdteufeln und kleinen Jägern die Rede sein wird. Diejenigen Knaben aber, bei welchen der Jagdteufel, ohne sich zurückzuziehen, beharrlich im Vordergrund bleibt, werden die geneigten Leser, als Jünglinge und Männer, bald wiedersehen, wenn die großen und mittlern Jagdteufel, und die großen und mittlern Jäger zur Besprechung gelangen.

(Fortsetzung folgt.)

Es wird besser.

Nach der Beilage zur gestrigen Leipz. Zeitung können die preussischen Unteroffiziere und Feldwebel, nachdem sie sechs Monate auf einem Seminar sich vorbereitet, Volksschullehrer werden.

Den 14. Juli 1844.

D i c h t e r w o n n e .

Jahrhunderte ziehen hinab, die Jahreszeiten rollen vorüber, es wechselt die Bitterung des Glücks; die Stufen des Alters steigen auf und steigen nieder. Nichts ist dauernd, als der Wechsel, nichts beständig, als der Tod. Jeder Schlag des Herzens schlägt uns eine Wunde, und das

Leben wäre ein ewiges Verbluten, wenn nicht die Dichtkunst wäre. Sie gewährt uns, was uns die Natur versagt: eine goldene Zeit, die nicht rostet, einen Frühling, der nicht abblüht, wolkenloses Glück und ewige Tugend. Der Dichter ist der Tröster der Menschheit; er ist es, wenn der Himmel selbst ihn bevollmächtigt, wenn ihm Gott sein Siegel auf die Stirn gedrückt, und wenn er nicht um schnöden Botenlohn die himmlische Botschaft bringt. (Rhein. Bl.)

Verlobung.

Der Deutsche ist zuweilen verliebt in die Freiheit, ob er sich aber je mit ihr vermählen wird, steht sehr dahin. (Rhein. Bl.)

Hungersnoth.

Es giebt Staaten, wo ewig gekocht, aber nie der Tisch gedeckt wird. (Rhein. Bl.)

Unsichtbare Soldaten.

Die öffentliche Meinung bildet eine Volksbewaffnung, die unbeflegbar ist und welcher das stehende Heer der Regierungsgedanken früher oder später unterliegen muß. (Rhein. Bl.)

Kinderfurcht.

Die Regierungen, welche die Freiheit der Reden unterdrücken, weil die Wahrheiten, die sie verbreiten, ihnen lästig sind, machen es wie die Kinder, welche die Augen zuschließen, um nicht gesehen zu werden. (Rhein. Bl.)

Deutscheit.

Der Deutsche denkt gut und redet schlecht, redet viel und thut wenig, thut Manches und vollbringt Nichts. Wir Deutschen begeistern uns nur schwer, und fangen erst an zu trinken, wenn Andre schon Kopfschmerzen haben. (Rhein. Bl.)

Wasser = Doctoren.

Vielfache, tief betäubende Erfahrungen treiben den Verfasser dieser Zeilen, einen Arzt, dem das Wohl der Menschen, und besonders der niedern Classen, wahrhaft am Herzen liegt, an, über diesen Gegenstand einmal öffentlich sich auszusprechen. Leider mußte er oft sehen, wie heftig Erkrankte,

sowohl an langwierigen, als auch an schnell verlaufenden, doch gefährlich werdenden Krankheiten Leidende, denen eine umsichtige Hülfe Noth that, wenn sie gerettet werden sollten, ihren Urin (*resp.*) in Fläschchen füllten und einem sogenannten Wasserdoctor übersendeten, damit dieser ihn untersuche, das Wesen der Krankheit erkenne und ihnen Medicin sende! — — — Der Patient erhielt die Medicin richtig; doch ein großes Glück für ihn, wenn es der Zufall wollte, daß sie nothdürftig für seinen Zustand paßte. Doch leider ist's nicht stets so, — dieser glückliche Zufall blieb oft aus, und die Krankheit nahm eine noch üblere Wendung, und Unterzeichneter selbst ward oft zu Kranken gerufen, die eine Zeit lang einen solchen Arzt — ob er übrigens im wahren Sinne des Wortes „Arzt“ zu nennen sei, das läßt er dahin gestellt sein — gebraucht hatten, und fast schon in den Armen des Todes lagen, und sollte nun retten, wo die Rettung meist sehr schwer, oft unmöglich war.

Dasselbe wird von andern Aerzten bestätigt.

Diesen Worten können nicht unedle Absichten, nicht Gewinnsucht, nicht Neid untergelegt werden, denn sie gelten ja der niedern Classe Menschen, denen meist die Mittel fehlen, ihren Arzt zu honoriren. Nein, nur das wahre Wohl dieser Menschen, die, weil es der Eine oder der Andere ihnen gerathen, zu einem Arzt zu gehen, der „auf's Wasser curirt“, so ihr Leben unbewußt oder muthwillig (wie man es nennen will) auf's Spiel setzen, um später, wenn keine Rettung mehr möglich ist, wenn eine Familie in Gefahr steht, ihren einzigen Versorger und Ernährer, oder ein anderes geliebtes Familienglied zu verlieren, diesen Fehlgrieff, diesen Irrwahn bitter zu bereuen.

Möchten doch diese einfachen, gutgemeinten Worte nicht ungelesen und unberücksichtigt verhallen, sondern zum Herzen derer bringen, die bei vorkommenden Krankheiten ihre Zuflucht zu dergleichen Charlatanen nehmen! Ein Arzt. (Pirn. Wbltt.)

Die zwölf indischen Ehestandsgebote.

(Mitgetheilt zur Richtschnur für deutsche Frauen.)

Erstes Gebot.

Das Weib hat keinen andern Gott auf Erden als — ihren Mann.

Zweites Gebot.

Wenn der Mann noch so alt und häßlich, abstoßend und brutal ist, soll das Weib trotzdem ihr ganzes Dichten und Trachten darauf richten, ihn zu achten und zu ehren als ihren Herrn und Meister, ihn anzubeten als ihren Gott.

Drittes Gebot.

Das Weib ist geboren zu gehorchen: als Mädchen soll sie sich beugen vor dem Vater, als Frau vor ihrem Manne und als Wittwe vor ihren Kindern.

Viertes Gebot.

Jedes verheirathete Weib soll vermeiden, einem fremden Manne, der schöner und geistreicher, artiger und zuvorkommender als der ihrige ist, die kleinste Achtung zu erweisen.

Fünftes Gebot.

Ein Weib soll sich nie erlauben, mit ihrem Gemahl zu Tische zu sitzen, sondern eine Ehre darin suchen, das Essen zu dürfen, was er übrig läßt.

Sechstes Gebot.

Wenn der Mann lacht, soll das Weib mit lachen, weinen aber, wenn er weint.

Siebentes Gebot.

Jedwedes Weib, gleichviel weß Standes sie sei, soll mit eigener Hand des Mannes Lieblings-speisen kochen.

Achstes Gebot.

Um Wohlgefallen vor seinen Augen zu finden, soll sie sich baden in reinem Wasser, ihr Haar kämmen und salben und sich ein rothes Zeichen auf die Stirn malen.

Neuntes Gebot.

Ist ihr Gatte fern, soll sie fasten, auf der Erde schlafen und sich jedes Schmuckes enthalten, wenn sie gezwungen ist, auszugehen.

Zehntes Gebot.

Wenn ihr Gatte heimkehrt, soll sie ihm jubelnd entgegengehen, ihm Rechenschaft von seiner Aufführung, ihren Worten und Gedanken ablegen und sich selber fragen, ob sie Ursache habe, vor seinem Blicke zu erröthen.

Elfte Gebot.

Wenn er sie ausschilt, soll sie ihm für seinen guten Willen Dank sagen und keinen Groll in ihrem Herzen tragen.

Zwölftes Gebot.

Wenn er sie schlägt, soll sie die Züchtigung ohne Murren hinnehmen, seine Hand erfassen, sie küssen und ihn reuig um Verzeihung bitten, daß sie ihn zum Zorne gereizt.

G l o s s e.

Welche deutsche Frau hätte wohl Lust, Indianerin zu sein???????

V e r m i s c h t e s.

Ein Chemiker in Paris hat die Kunst erfunden, die Thiere von innen heraus durch Eingeben nach Belieben zu färben so kann sich Jeder nach Belieben ein grünes Pferd, ein himmelblaues Schwein, ein rothes Schaf u. s. w. ziehen.

Ein berühmter Posaunist Namens Balk hat in Danzig geblasen und mit seiner Posaune gewaltigen Eindruck gemacht. Wahrhaft erschütternd blies er die Arie aus dem Freischütz: „Leise, leise“ u. s. w.

In mehren Gegenden Frankreichs ist jetzt ein neues Insekter erschienen, welches die Aufmerksamkeit der Naturforscher in hohem Grade auf sich lenkt. Es greift die Frucht- und Waldbäume an, und bedeckt Stamm und Zweige so vollständig und giebt ihnen einen so graulichen und weißlichen Anstrich, daß man glauben sollte, sie seien mit Schnee oder Eis bedeckt. Das Insekt hat einige Aehnlichkeit mit demjenigen, welches den Kirschbaum angreift; untersucht man es aber näher, so erkennt man, daß es von dem letztern wesentlich verschieden ist, nicht bloß im Betreff des Aussehens, sondern auch der Purpurfarbe, die man erhält, wenn man es zwischen den Fingern zerreibt. Die Farbe ist der Cochenille ganz ähnlich. Ob dies Insekt für die Bäume verderblich ist, weiß man noch nicht; man hofft es als Farbenmaterial benutzen zu können.

Der Papst nennt in einem kürzlich erlassenen Rundschreiben die Bibelgesellschaften eine hinterlistige Erfindung und warnt vor dieser „tödlichen Weide“, nämlich der Bibel.

In Brüssel lebt ein Mann mit Eulenaugen. Er ist Schuhlicker. Am Tage ist er gänzlich blind. In der Nacht aber, besonders wenn sie recht rabensfinster ist, arbeitet er ohne Licht und liest er die kleinsten Drucklettern. — Als Wilddieb müßte es der Mann weit bringen können.

Man sagt, daß im Interesse der Mäßigkeitssache die preussische Regierung den Plan hege, daß die auf den Branntwein, resp. die Fabrication desselben, gelegte Steuer vervierfacht und dagegen das Bier ganz steuerfrei bereitet und verkauft werden solle.

In dem Anhalt-Bernburger Regierungs- und Intelligenzblatte macht Jemand, veranlaßt durch die mehrfachen Ueberschwemmungen der Elbe in diesem Jahre, den nicht unbeachtenswerthen Vorschlag, in der jetzigen Zeit, wo Alles durch Vereine bewirkt werde, doch auch ein Verein zu dem Zweck zu bilden, daß den Wiesenbesitzern an der Elbe über das plötzliche Steigen des Stromwassers schleunigst und zeitig genug Nachricht gegeben werde, damit sie sich möglichst vor oft so unerwartete eintretende Verluste schützen könnten. Es wird ferner vorgeschlagen, mehre sachverständige Männer damit zu beauftragen, entweder in den

Sommermonaten täglich einen Bericht über den Wasserzustand zu senden, oder auch nur bei ungewöhnlichen Veranlassungen, Wolkenbrüchen, plötzlichen Schmelzen des Schnees u. s. w. durch Kurier oder Eisenbahn zu berichten. In der für den Monat Juli anberaumten Versammlung der roßlauer ökonomischen Gesellschaft wird die Sache näher besprochen werden.

Ein Amerikaner hat sich drei Jahre hindurch täglich neun Stunden mit der Bibel beschäftigt, nicht um sich daraus zu belehren und zu erbauen, sondern um genau zu erfahren, wie viele Verse, Worte und Buchstaben darin stehen. Er hat gefunden, daß sie

31,173 Verse,
773,692 Wörter,
3,566,480 Buchstaben

enthält, daß das Wort Jehova 6755mal, das Wörtchen „und“ 46,227mal darin vorkommt, das mittlere Capitel der Bibel der 117 Psalm und der mittlere Vers der 8. Vers des 201 Psalms ist.

In Indien existirt ein großer Tempel, in welchem das Geschlecht der Flöhe göttlich verehrt wird. Täglich werden eine Anzahl nackter Varias, d. i. Menschen aus der niedrigsten Klasse, die der Gott Brahma aus Roth gemacht haben soll, und die nach dem Glauben der Hindus weit unter den Bestien stehen, hineingesperret, die sich von den kleinen schwarzen Götterchen zerbeißen und schröpfen lassen müssen.

Kirchen - Nachrichten.

In der Stadt-Parochie Wilsdruf sind vom 15. Juli bis 24. Juli 1844:

Getauft: Carl Herrmann, Carl Traugott Rudolph's, Hausbesizers und Getreidehändlers in Grumbach, Sohn. — Moriz Ferdinand, Mstr. Christian Gottlob Harders, ans. Bürgers und Zinngießers hier, Sohn. — Ernst Theodor, Mstr. Friedrich Wilhelm Tamme's Bürgers und Glasers hier, Sohn.

Getraut: Vacat.

Beerdigt: Friedrich Wilhelm, Johann Gottlob Eibschners und Kohlenfuhrwerkers hier, Sohn, alt: 6 Jahr 4 Monate und 18 Tage starb an Blattern.

Kirchen-Nachrichten von Tharand.

Getauft: Moriz Julius, Mstr. Carl Aug. Schmidt's, Bürgers und Schuhmachers hier, Sohn. — Ernestine Wilhelmine, Johann Gottlieb Wüstlings, Einwohner und Bergmanns hier, Tochterl.

Getrauet: Mstr. Adam Kirste, ans. Bürger und Sessensieder hier, mit Frau Juliane Rosalie verw. Schreibers von hier.

Beerdigt: Mstr. Christian Gottlieb Conradi, Bürger und Pfefferkühler, wie auch Oberältester der Bäcker-Innung allhier, alt: 82 Jahre 1 Monat, starb am Schlagfluß. — Frau Johanne Sophie Lindner, weil. Johann Gottfried Lindners, ans. Bürgers und Stuhlmachers hier, nachgelassene Wittwe, alt: 76 Jahre 2 Monate, starb an der Wassersucht.

Kirchen-Nachrichten von Rossen.

Getauft: Des Mauermeister Heyn's in Rossen Tochter, Clara Hedwig. — Des Leinwebermeister Rudolphs in Rossen Tochter, Emilie Emma.

Beerdigt: Des Schuhmachermeisters Voigts in Rossen Tochter, Anna Sidonie, 4 Jahre 1 Monat alt, starb an Gehirnlähmung. — Frau Christ. Henriette verw. Hofcommissair Groh in Rossen, 70 Jahr 1 Monat alt, starb an der Wassersucht. — Sgf. Wilhelmine Henriette Thielemann in Augustusberg, 21 Jahr 1 Monat alt, starb an Darmentzündung. — Frau Christiane Charlotte verchl. Maurer Utschner in Rossen, 24 Jahr alt, starb am Schlagfluß.

Kommenden Sonntag, als den 8. u. Trinit. Circularpredigt, gehalten von dem Herrn Pastor Voigt aus Dersgruna.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Dem als Agent der Elberfelder Feuerversicherungsanstalt bereits für die Stadt Dresden bestellten Kaufmann

Herrn Carl Dtmars Blüher zu Dresden ist von mir Erlaubniß ertheilt worden, diese Agentengeschäfte zugleich auf den Bezirk der unterzeichneten Amtshauptmannschaft auszudehnen, und wird solches in Gemäßheit der Generalverordnung des Königl. hohen Ministerii des Innern vom 13. December 1836 andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Dresden, am 13. Juli 1844.

Königl. I. Amtshauptmannschaft des
Dresdner Kreis-Directions-
Bezirks.

v. Waghdorf.

Bekanntmachung.

Künftigen

6. August 1844

soll Erbtheilungshalber an Amtsstelle zu Tharand das zu dem Nachlasse des Röhrmeisters Christian Gottlieb Funke gehörige, in Hartha gelegene Hausgrundstück nebst Scheune Garten und Feld so überhaupt ohne Berücksichtigung der darauf haftenden Oblasten auf 1229 Thlr. 5 Ngr. taxirt worden ist ingleichen ein rechts des Gemeindehauses gelegenes Stück Garten und ein links des Gemeindehauses gelegenes Stück Wiese, welche zusammen auf 20 Thaler gewürdert worden, versteigert werden.

Das Nähere sammt Beschreibung des Grundstücks, sowie die Bedingungen, unter denen die Versteigerung stattfinden soll, ersieht man aus den

an hiesiger Amtsstelle und in dem Schanklocale zu Hartha aushängenden Bekanntmachungen.
Justizamt Grullenburg zu Tharand, am 20. Juli 1844.

R i c h t e r.

Bekanntmachung.

Es soll das dem Fräulein Agnes Ida Palisch allhier gehörige sub. Nr. 98 in hiesiger Oberstadt belegene, brauberechtigte Wohnhaus sammt dazu gehörigen Gebäuden, als einem Seitenwohngebäude nebst Wirthschaftsgebäude, einer Scheune nebst Hofraum, sowie mit dem daran liegenden Garten von 27 Ntr.-Ruthen von welchen Realitäten die aufgeführten Gebäude überhaupt nach 130, 18 der Garten aber mit 2, 00 Steuerheiten eingeschätzt sind,

den 9. September d. J.

Vormittags 9 Uhr.

im Wege freiwilliger Subhastation gegen Erlegung des 4. Theils der Kauffumme und unter den sonst im Termine zu eröffnenden Bedingungen durch den Unterzeichneten an Ort und Stelle notariell versteigert werden und werden zahlungsfähige Käufer hierzu eingeladen.

Siebenlehn, am 15. Juli 1844.

Adv. Gustav Liebich,
Notar.

Freiwillige Subhastation.

Ertheilungshalber soll das zu dem Nachlasse Johannens Friederiken verw. Kohlisdorf gehörige, sub. Nr. 22. des Brandcatasters gelegene und mit 786, 20 Steuereinheiten belegte Zweihufengut zu Blankenstein mit allen Oblasten, dem vorhandenen Inventar und der heurigen Erndte

den 1. August 1844

an Ort und Stelle im Wege freiwilliger Subhastation verkauft werden.

Kausliebhaber werden daher hierdurch eingeladen, an diesem Tage des Vormittags um 11 Uhr in dem Kohlisdorf'schen Zweihufengute zu Blankenstein sich einzufinden, ihre Gebote, unter Nachweisung ihrer Zahlungsfähigkeit zu eröffnen, und wegen des Zuschlags des Weiteren sich zu versehen.

Die Beschreibung, Taxe und Verkaufsbedingungen enthält der an hiesiger Gerichtsstelle, in dem Kohlisdorf'schen Gute und in der Schänke zu Blankenstein aushängende Anschlag.

Schloß Schönberg, den 10. Juli 1844.

Das von Schönberg'sche Gericht.
Gustav Leonhardi,
Justitiar.

Subhastations-Anzeige.

Auf Antrag der Erben Johann Gottfried May's

in Mergenthal soll die zu dessen Nachlaß gehörige Häuslernahrung letztern Orts sammt Inventario und der heurigen Erndte auf

den 1. August d. J.

der Erbsonderung halber an Gerichtsstelle allhier versteigert werden.

Es gehören zu diesem Grundstücke — Acker 282 Ntr.-Ruthen Areal mit 33, 93 Steuer-Einheiten; und werden alle Diejenigen welche dieses Grundstück zu erstehen gesonnen sind, eingeladen, obgesetzten Tages zu rechter Vormittagszeit an Gerichtsstelle allhier zu erscheinen, uns ihre Gebote zu eröffnen, und daß Mittags 12 Uhr mit der Versteigerung selbst werde verfahren werden, gewärtig zu sein.

Die öffentlichen Anschläge an hiesiger Gerichtsstelle, beim Richter Gebhardt in Mergenthal, im Gasthose zu Dberula und im Schänkegrundstücke zu Ilkendorf enthalten die Verkaufsbedingungen und die auf dem Grundstücke hastenden Oblasten.

Die Gerichte zu Deutschenbora, am 11. Juli 1844.

Johann Carl Wilhelm Funke,
Ger.-Dir.

Bekanntmachung.

Nachdem, wie zu vermuthen stand, die gute Sache der Gustav-Adolph-Stiftung in den Parochien Somsdorf, Tharand, Gersdorf, Grumbach, Wilsdruf und Herzogswalde einen erfreulichen Anklang gefunden hat, dürfte es an der Zeit sein, die förmliche Constituierung des in Vorschlag gebrachten Zweig-Vereines zu bewirken. Der Unterzeichnete bittet daher Alle die in den genannten Parochien, die dem Gustav-Adolph-Vereine unter uns einen glücklichen Fortgang wünschen, wenn es ihnen möglich ist nächsten Montag, den 29. Juli Nachmittags 3 Uhr auf dem Rathhause zu Tharand zu erscheinen, um die in Vorschlag zu bringenden kurzen Statuten zu berathen und zu genehmigen und den Vorstand des Zweigvereines zu wählen, der aus 5 oder 7 oder höchstens 9 Personen zu bilden sein dürfte. Es wird dabei auch entschieden werden müssen, ob unser Zweigverein aus den oben genannten Parochien allein bestehen, oder mit dem in Kesselsdorf gebildeten vereint werden soll. Die Besprechungen werden sicher einige Minuten nach 3 beginnen.

Tharand.

Mag. F. A. Gehe, Pfarrer.

Wagen-Verkauf.

Ein Holsteiner in gutem Stand befindlicher einspänniger Wagen, auf Druckfedern ruhend, steht sofort zu verkaufen. Das Nähere ertheilt Herr Mühlenbesitzer Döring bei Wilsdruf.



Personenfuhrer nach Niederau.



Auf vielseitiges Verlangen finden wir uns veranlaßt, von heute, Mittwoch, als den 24. Juli an, täglich Personenwagen im Gasthose zur goldenen Sonne zur Fahrt nach Niederau zu stellen, und zwar zu den Post- oder Personenzügen sowohl, als auch zu den Pack- oder Güterzügen.

Den Preis für jede Fahrt haben wir auf

2 Neugroschen à Person

festgesetzt und bemerken dabei noch ausdrücklich, daß jedem Reisenden, das mit sich führende Gepäck unentgeltlich mitgenommen wird.

Bestellungen, wenn solche vor dem Abgange irgend einer Fahrt gemacht werden sollten, werden bei den Unterzeichneten, so wie auch im Gasthose zur goldenen Sonne angenommen.

Wir richten nun an das geehrte Publikum die ergebenste Bitte, unser Unternehmen durch gütige, recht zahlreiche, Theilnahme zu unterstützen.

S. Scheider und G. Hartmann.

Auszu-leihen

sind 24,000 Thlr. Stiftungsgelder, welche bis zu Posten von 2000 Thlr. herab auch vereinzelt werden können und sofort disponibel sind; doch können nur solche Darlehns-gesuche berücksichtigt werden, denen die Käufe, Hypothekenattestate, Brandcassenscheine und Flurbuchextracte mit Steuereinheiten gleich beiliegen. Die Gelder werden nicht unter 4 pro Cent Verzinsung ausgethan, und muß die Sicherheit gut, insonderheit durch Hypothek an Landgrundstücken, gewährt werden.

Dresden, am 18. Juli 1844.

Rechts-G. und Notar Robert Fränzel,
Neumarkt Nr. 4 im goldenen Anker
3 Treppen.

Verkauf.

Zwei Kommoden, noch in gutem Stande, sind zu verkaufen und stehen Kauflustigen zur Ansicht beim Herrn Stadtrichter Franke in Wilsdruf.

Billiard-Verkauf.

3 Billiards mit allen Zubehör, eins davon ganz neu überzogen, sind zu verkaufen, durch den Tapezier Kobelius in Meissen, Fleischergasse Nr. 292.

Benjamin Seidler aus Oschaz,

empfiehlt zum bevorstehenden Nosner Jahrmarkte ein complettes Sortiment, schönster, modernster, schiffischer und acht niederländischer Buckskin's,

als vorzüglich dauerhafte Beinkleider- und Burmus-Stoffe zu möglichst billigen Preisen, bittet um gütigen Zuspruch ganz ergebenst und versichert die reellste Bedienung.

Seinen Stand wird er durch seine Firma bezeichnen.

Extra-Prämien-Schießen.

Den 28. und 29. Juli a. c. wird von mir ein Scheibenschießen auf den kurzen Stand abgehalten werden, wobei folgende Prämien den drei besten Schützen, außer den ihn zukommenden Geldgewinnen zu Theil werden sollen als;

1. Prämie 4 Stück silberne Speiselöffel.
2. — 2 — — — — —
3. — eine große werthvolle silberne Medaille.

Die Einlage wird auf 10 Ngr. festgesetzt.

Auswärtigen Theilnehmern an diesem Schießen werden Nummern bis Montag 12 Uhr, dagegen hiesigen nur bis gedachten Tags früh 9 Uhr geschrieben, indem an diesem Tage das Schießen beendigt werden soll.

Freunde dieses Vergnügens lade ich hierdurch ganz ergebenst ein und wird es mein eifrigstes Bestreben sein, denselben diese Tage durch reelle und prompte Bedienung so angenehm als möglich zu machen.

Schießhaus Meissen, am 19. Juli 1844.

Friedrich Brosen.

Öffentlicher Dank.

In Bezug auf den uns plötzlich betroffenen Trauerfall, welchen die Hand des Schicksals über uns verhing, in dem sie uns unseren geliebten Vater und Großvater, den Obermeister der löblichen Bäckerinnung und Pfefferküchler Christian

Gottlieb Conradi in hohen Lebensalter von 82 Jahr und 1 Tag durch den Tod uns plötzlich entriß, fühlen wir uns gedrungen und verpflichtet auch den Herren Innungsgeossen, welche den Verewigten zu seiner Ruhestätte begleiteten und ihn auf diese Weise die letzte Ehre erwiesen, unsern aufrichtigen und herzlichen Dank hierdurch darzulegen. Tiefgefühlten Dank den verehrten Herrn Pastor Mag. Gehe für die, den Entschlafenen nachgerufenen Worte der Erhebung und des Trostes, die uns unvergeßlich bleiben werden.

Du aber, Berklärter, schlummere sanft und ruhig, neben unserer guten Mutter, nach den mancherlei Mühseligkeiten und Beschwerden die unzertrennliche Begleiterin eines langen Lebens, die auch Dich betroffen. Friede sei Deiner Asche.

Tharand, am Begräbnistage, den 18. Juli 1844.

Die trauernden Hinterlassenen.

Druckfehler. Seite 232, Spalte 1, Zeile 12 von oben muß es heißen Inventar statt Invidar.

In der Buchhandlung von C. E. Klincksicht und Sohn in Meissen ist zu haben:

Napoleon.

Geschichte des Consulats und des Kaiserreichs. Von A. Thiers. Uebersetzt und mit einer Einleitung „Geschichte Napoleons bis zum Consulate“ von C. E. Heyne. In Lieferungen, à 3 Ngr. 7 Pf.

In unserm Verlage ist so eben erschienen:

Die Volksbibliothek

von

Dr. Edwin Bauer.

Ein Lesebuch für Jung und Alt; besonders für Stadt-, Dorf- und Schulbibliotheken und Lesezirkel.

Erstes Bändchen 8. 8 Bog. broch. 10 Ngr.

In dieser Volksbibliothek von Dr. Bauer, der durch seine bei uns erschienene „Galerie der Reformatoren“ sowie durch die „sächs. Schulzeitung“ schon Vielen vortheilhaft bekannt ist, glauben wir, eine ächte **Volkschrift** darzu-

bringen, indem dieses erste Bändchen, historisches mit Romantischem vereinigend, die höchst interessante **Biographie von Heinrich Bschoffe**, dem Verfasser der „Stunden der Andacht“ in allgemein faßlicher, bündiger Sprache abgefaßt, und eine allgemein ansprechende und bildende Erzählung; Konrad und Johanna, oder die Strafe bleibt nicht aus“ enthält.

Wir machen Alle, die sich für Bschoffe interessieren, wie auch die Herren Vorsteher von Lesezirkeln und Bibliotheken auf dieses Werk aufmerksam.

C. E. Klincksicht und Sohn.

Loze, Christliches Religions- und Spruchbuch zum Gebrauche in evangelischen Volksschulen bearbeitet; nebst Luthers Hauptstücken des christlichen Glaubens. Ein Leitfadern zu Dr. Dinters Katechisationen. Vierte vermehrte Auflage. Preis 3 Ngr. 8 Pf.

Getreide-Preise in Rossen.

Am 19. Juli.

Weizen,	4	Thlr.	15	Ngr.	—	Pf.	bis	—	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.
Korn,	2	—	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste,	1	—	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer,	1	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	2	—	22	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Getreide-Preise in Meissen.

Am 20. Juli.

Weizen,	4	Thlr.	5	Ngr.	—	Pf.	bis	—	Thlr.	—	Ngr.	—	Pf.
Korn,	2	—	15	—	—	—	—	—	3	—	—	—	—
Gerste,	2	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	1	—	7	—	—	—	—	—	1	—	13	—	—

Getreidepreise in Dresden.

Vom 20. Juli.

Auf dem Markte:

Guter	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	Thlr.	Ngr.	
Roggen	3	—	bis	—	ger.	—	—	bis	—
Weizen	4	10	—	12	—	—	—	—	—
Gerste	2	10	—	2	12	—	—	—	—
Hafer	1	10	—	1	25	—	—	—	—

Leipziger Getreide-Preise nach Dresdner Scheffel.

Vom 15. Juli 1844.

Weizen,	4	Thlr.	5	Ngr.	—	Pf.	bis	4	Thlr.	7	Ngr.	—	Pf.
Roggen,	3	—	—	—	—	—	—	3	—	3	—	—	—
Gerste,	2	—	—	—	—	—	—	2	—	3	—	—	—
Hafer,	1	—	5	—	—	—	—	1	—	10	—	—	—
Rappsaat,	6	—	10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck von Moritz Christian Klincksicht jun, in Meissen.